

Doch jetzt noch fest! Und ringsumher
Nur Grabesstille und Graufen;
So jagt sie dahin auf endlosem Meer,
Aus der Tiefe nur Knirschen und Brausen.

Was hat sie geladen an eisigem Vord,
Die Eisarawane der Meere?
Mit gewaltiger Hand entrisen dem Nord
Gigantischer Felsen Schwere —

Und nordische Bären und riesige Hai's,
Mit krystallnem Panzer umschlossen,
Und Menschenleichen, in Särgen von Eis,
Doch auch Pflanzen, die treiben und sprossen.

Die treiben und sprossen im warmen Schnee,
Rings unter Tod und Vernichtung,
Wie sprosset und blühet in Nacht und Weh
Des Sängers freundliche Dichtung.

So faust sie dahin, die Schreckensgewalt,
In stummer, graufiger Käfte:
Da donnert entgegen ein starres Halt
Die starre felsige Käfte.

Ein Beben, ein Krachen, ein Donnergebrüll:
Da liegt sie zerschmettert am Strande.
Es schleudert der Gischt wie leichtes Gerüll
Ihre mächtigen Schätze zum Lande.

Da liegen sie fest; da wurzelt dann
Die ferne, fremdliche Habe,
Und staunend forscht der Wanderemann,
Woher die seltsame Gabe.

Und dem Weisen reden sie mächtiges Wort,
Die Geschichte von manchem Jahrtausend:
Wo jetzt er wandert an sicherem Fort,
Da herrschte das Meer einst brausend.

Die riesigen Felsen auf ödem Land,
Als wären sie hergestogen,
Die brachte vom fernem nordischen Strand
Die Eisarawane der Wogen.

Die brennenden Berge und der Geystr auf Island.

Von Hartwig.

Der hohe Norden. Wiesbaden 1858. S. 469.

Die brennenden Berge auf Island gehören zu den größten Merkwürdigkeiten der Insel und bleiben von keinem sich an schauerigen Naturscenen ergötzenden Reisenden unbesucht; denn hier vereinigt